Dienstag, 16. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8975. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 15. Febr., Nachm. Bis jetzt will Niemand die Neubildung des Cabinets vor der Erledigung der constitutionellen Gesetze übernehmen. Die Linke erklärte sich gegen den neuen Senatsgesetzentwurf Waddington's. Das rechte Centrum gegen den Entwurf Voutrain's; die Nationalversammlung wird wahrscheinlich morgen darüber beschließen.

Southampton, 15. Febr. Der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Leipzig" ist bei Startpoint auf Grund gerathen, jedoch gestern Abend 11 Uhr wieder abgekommen. Passagiere, Post und Ladung sind geborgen.

Dartmouth, 15. Febr. Der Lloyd-Dampfer „Leipzig" passirte Vormittags 11 Uhr Southampton. Derselbe kehrte nach dem Dartmouther Hafen zurück, nachdem die Passagiere Morgens wieder an Bord gegangen.

Die Reform der Communalverfassung in Berlin.

⁑ **Berlin**, 14. Febr.

Zu gleicher Zeit beschäftigen sich zwei der größten Städte Europas, London und Berlin, ernstlichst mit einer durchgreifenden Reform ihrer Communalverfassung. Die hergebrachten der der allgemeinen Schablone städtischer Verfassungen entnommenen Formen haben sich dort wie hier für die Eigenart großstädtischer Entwicklung als durchaus unzureichend erwiesen. Während in London aber das Bestreben dahin geht, die verschiedenen, völlig selbstständig von einander bestehenden Districte, Kirchspiele u. s. w. zu einem einheitlichen Gemeinwesen erst zu verbinden, gehen die Berliner Bestrebungen umgekehrt dahin, das vorhandene Uebermaß von Centralisation zu beseitigen. Nur insofern als es sich in Berlin neben dieser Decentralisation noch darum handelt, die nähere jetzt zum städtischen Gemeinwesen jeglicher Beziehung entbehrende Umgegend der Stadt (circa 135,000 Morgen mit 70,000 Einw.) mit derselben für gewisse communale Zwecke zu verbinden, hat die in Berlin angeregte Reform zugleich eine centralistische Richtung. Die Londoner Reform kann in Ermangelung einheitlicher communaler Organe, nur im Schooße des Parlaments angebahnt werden. Bekanntlich beabsichtigt dort der conservative Lord Elcho, Vorsitzender einer Association, für die Municipalreform Londons, in dieser Session eine bereits seit vorigem Herbst öffentlich bekannt gewordene Bill im Parlament einzubringen.

In Berlin arbeitet man gegenwärtig von drei Stellen zugleich auf die Reform der Communalverfassung hin. Das Ministerium hat dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Verhältnisse der Umgegend zu Berlin in der erwähnten Art regeln soll. Der Oberbürgermeister andererseits hat einen Magistratsausschuß niedergesetzt zur Begutachtung eines von ihm vorgelegten, im Rahmen der bestehenden Städteordnung auszuführenden Decentralisationsplanes für die innere Stadt. Von der seit Neujahr die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung darstellenden „Fraction der Linken" endlich ist eine Geschäftsordnung eingeführt worden, welche geeignet ist, der bisher in ziemlich bureaukratischen Formen arbeitenden Versammlung einen mehr parlamentarischen Charakter zu geben, es ihr insbesondere zu ermöglichen, gegenüber der Unsumme kleiner laufenden Geschäfte Zeit und Kraft für die Erörterung größerer Fragen und die Anbahnung von Reformen zu behalten. Indem dergestalt von drei verschiedenen Seiten aus Bresche in die bestehenden Ordnungen zu legen versucht wird, fangen nun auch weitere Kreise der Bürgerschaft an, in Bewegung zu gerathen. Schon in der vorigen Woche verging fast kein Tag, an welchem nicht innerhalb mehrerer öffentlicher Vereine über die „Provinz Berlin" und die Decentralisation verhandelt worden wäre. Auch in der Umgegend Berlin's haben Versammlungen stattgefunden, sind Comité's niedergesetzt worden u. dgl. m. Für nächste Woche stehen in Berlin allgemeine Wählerversammlungen bevor, in denen die Landtagsabgeordneten über den vorgelegten Gesetzentwurf Bericht erstatten sollen. Ebenso wird die Stadtverordneten-Versammlung über denselben künftigen Donnerstag berathen. Man hört vielfach Besorgnisse dahin äußern, daß es nur darauf abgesehen sei, die Selbstverwaltung Berlin's zu schädigen dagegen die Macht der Behörden, insbesondere des Polizeipräsidenten zu stärken. Die Besorgnisse erklären sich weniger aus dem Inhalt der Vorlage, als aus den letzthin in der officiösen Presse wiederholt ausgestoßenen Drohungen gegen die Berliner Selbstverwaltung in Verbindung mit jenem natürlichen Mißtrauen, welches entschieden liberale Volkskreise gegen einen von Haus aus so conservativen Minister wie den Grafen zu Eulenburg haben. Auch vergegenwärtigt man sich, daß die im Abgeordnetenhause den Ausschlag gebende Partei, wenn auch im Allgemeinen den Grundsätzen der Selbstverwaltung zugethan, doch zur Berliner Bevölkerung nicht immer in den besten Beziehungen steht. Unter diesen Umständen kann es leicht kommen, daß man sich in Versammlungen gegen gewisse beabsichtigte Neuerungen mehr ereifert und für das Bestehende mehr erwärmt als sachlich gerechtfertigt ist. Was die Stimmung in Abgeordnetenkreisen betrifft, so erscheint die Meinung überwiegend, daß eine partielle Reform, wie sie der Gesetzentwurf über die Provinz Berlin anstrebt, nur neue Erschwerungen der Verwaltung hervorbringen muß. Man ist im Allgemeinen geneigt, alle communalen und polizeilichen Verhältnisse für die Umgegend sowohl wie für die innere Stadt wie auch in Betreff der Beziehungen beider zu einander gleichzeitig und einheitlich legislatorisch zu ordnen, so weit hier eine [illegible] von der übrigen Gesetzgebung abweichende Regelung erforderlich ist. Man verhehlt sich eben nicht, daß alle bezüglichen Verhältnisse, weil aus nachbarlichen Beziehungen entspringend, in engster Wechselwirkung zu einander stehen. Der Minister des Innern ist für seine Gesetzvorlage selbst nicht besonders begeistert; man darf daher erwarten, daß er anderweitigen und umfassenderen Organisationsvorschlägen ein unbefangenes Urtheil entgegenbringen wird. Es kommt also alles darauf an, solche Vorschläge zu machen und zu diesem Zwecke die jetzt auf verschiedenen Seiten selbstständig an der Reform Berlins thätigen Kräfte, also Magistrat, Stadtverordneten, Landcomités und Abgeordnetenhaus, bezw. die 28. mit der Vorprüfung des Gesetzentwurfes betraute Commission des Abgeordnetenhauses auf ein gemeinsames Programm zu vereinigen. Magistrat und Stadtverordnete haben dabei den Vortheil, ihren Reformplänen weitere, über den Rahmen der Städteordnung hinausgehende Ziele stecken zu können.

Im Wesentlichen handelt es sich bei alledem um fünf Punkte: 1) die Umgestaltung des Verhältnisses zwischen Magistrat und Stadtverordneten in der einer so großen Verwaltung entsprechenden Weise, 2) Vertretung der in einem weiteren Communalverband mit Berlin zu vereinigenden Umgegend in der städtischen Vertretung und Verwaltung, soweit es sich eben um gemeinsame Angelegenheiten handelt; 3) anderweitige, städtischen Verhältnissen entsprechende Organisation der Gemeindeverwaltung in dem jetzt noch nach der Kreisordnung und alten Landgemeindeordnungen verwalteten Außenbezirk; 4) Einschränkung der ihr verbleibendenden materiellen Competenzen der Königlichen Polizeiverwaltung bei Ausdehnung ihrer übrigen Befugnisse auf die Außenbezirke; 5) Decentralisation der Verwaltung in der inneren Stadt. Es beabsichtigt der Oberbürgermeister, Berlin, den Standesämtern entsprechend, in dreizehn Districte mit je 70,000 Einw. zu zerlegen, deren jeder dann etwa vier Polizeireviere oder 20 der bisherigen Stadtbezirke umfassen würde und von einem kleinen Rath, aus einem Magistratsmitglied, einigen Stadtverordneten und Bürgerdeputirten bestehend, zu regieren wäre. Von anderer Seite aus findet man diese Organisation, weil Sonderinteressen fördernd, für die Einheit der Stadt nachtheilig, auch im Verhältniß zu dem Umfang der Geschäfte, für welche eine Decentralisation möglich ist, mit einem zu großen Apparat verbunden. Eine solche Decentralisation trägt allerdings die Gefahr in sich, eben solche Zustände in Berlin erst anzubahnen, wie sie London zu beseitigen sich eben anschickt. Man könnte dagegen vielleicht im Anschluß an die Polizeireviere 52 Districte bilden und dieselben von den zu einem Collegium zusammentretenden Vorstehern der betreffenden Stadtbezirke verwalten lassen.

Deutschland.

N. **Berlin**, 14. Febr. Die Angelegenheit der **schleswig-holsteinischen Anleihen** wird auch in der gegenwärtigen Session des Landtages wieder zur Discussion gelangen. Auf Grund mehrerer Petitionen hat das Abgeordnetenhaus am 13. Mai v. J. beschlossen, die Regierung aufzufordern, eine billige Ausgleichung der schleswig-holsteinischen Zwangsanleihe von 1849/50, insbesondere der beiden von den Communen der vormaligen Herzogthümer aufgebrachten Anleihen zu bewirken. Die Regierung zeigte damals diesem Antrage gegenüber eine wenig entgegenkommende Haltung, versprach jedoch, die schwierige Frage nochmals einer genauen Prüfung zu unterwerfen. In Folge dessen ist nun im Etat für 1875 unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben die Summe von 1,200,000 Mk. als „einmaliger Beitrag behufs Verwendung im Interesse der durch die Kriegsereignisse von 1849/50 belasteten Communen" ausgeworfen worden. Zur Motivirung dieser Summe ist dem Abgeordnetenhause so eben eine Denkschrift zugegangen. Danach ist bei Erörterung der Frage auf Seiten der Regierung vor Allem die Erwägung in den Vordergrund getreten, daß die durch die Anleihen vom Jahre 1850 gemachten Aufwendungen eben so, wie alle anderen von den einzelnen deutschen Regierungen in den Jahren 1848 bis 1850 im Interesse Deutschland's gemachten Leistungen nur zu denjenigen zu zählen sind, deren Ersatz eventuell gegenüber der Gesammtheit der deutschen Staaten geltend zu machen wäre. Die Möglichkeit einer derartigen Geltendmachung mußte aber als ausgeschlossen betrachtet werden, nachdem bereits die vormalige Liquidations-Commission in Frankfurt a. M. die Liquidation aller Ansprüche der deutschen Regierungen für Leistungen im Interesse der Gesammtheit aus den Jahren 1848/50, die sich insgesammt auf 160,000,000 Gulden beliefen, für praktisch eben so unmöglich als rechtlich außer ihrer Competenz liegend erklärt und die Bundesversammlung selbst eine letzte positive Entscheidung über dieselben nicht hat eintreten lassen, weil sich in derselben die Ueberzeugung gebildet hatte, daß eine gütliche Einigung über die rechtliche Natur und die eventuelle Zahlungspflicht der Gesammtheit oder Einzelner bezüglich dieser Ausgaben nie zu erzielen sein würde. In Folge dessen sind die Preußischerseits in den Jahren 1848/50 im Interesse der Gesammtheit für militärische Leistungen aufgewendete Kosten im Betrage von 19,037,922 ℛ nicht zur Liquidation gelangt; auch im Jahre 1868, als es sich um die ersten Anträge auf Anerkennung der schleswig-holsteinischen Zwangsanleihen als preußische Staatsschulden handelte, hat die Staatsregierung nach eingehender Prüfung der bezüglichen Verhältnisse im Hinblick auf die vorerwähnte rechtliche und politische Lage der Sache eine auch nur theilweise Entschädigung der Inhaber der Obligationen der Anleihe vom 2. Mai 1849, welche zur Bestreitung der Kosten der Verpflegung der damals in den Herzogthümern befindlichen deutschen Truppen aufgenommen war, nicht für statthaft erachtet. Unter diesen Umständen hat auch jetzt jene Berücksichtigung als ausgeschlossen betrachtet werden müssen, welche geeignet wäre, Forderungen gegen die Gesammtheit der deutschen Regierungen aus jener Zeit wieder wach zu rufen, ausgeschlossen also auch eine directe, wenn auch nur theilweise Entschädigung der ursprünglichen Inhaber der Obligationen der Anleihe vom 2. Mai 1849, in Betreff welcher sich übrigens die Annahme, daß die Obligationen sich sämmtlich im Besitz der Communen befinden, nicht bestätigt. Eine billige, den politischen Rücksichten Rechnung tragende Zuwendung wird vielmehr nur in der Weise gewährt werden können, daß die preußische Staatsregierung als die jetzige Landesregierung dem Provinzialverbande von Schleswig-Holstein ein dem Gesammtbetrage der Verpflegungskosten, welche für die Truppencontingente der zur preußischen Monarchie jetzt vereinigten Staaten aus der Anleihe vom 2. Mai 1849 aufgewendet und in Höhe von 394,105 ℛ unberücksichtigt geblieben sind, entsprechendes Pauschquantum von rund 400,000 ℛ oder 1,200,000 Mk. der Provinz überweist, daß damit dann die Erörterung aller weiteren Forderungen aus den Jahren von 1848/50 abgeschlossen und dies bei der Bewilligung

---

Stadt-Theater.

✱ Die Sonntags-Vorstellung brachte zwei Lustspiele: „Der Präsident" und das Benedix'sche „Das Lügen", die mit dem besten Erfolge gegeben wurden. In dem ersten Stück führte Herr Bolewski die Partie des Pseudopräsidenten sehr komisch durch, wenn auch nicht mit der vollen Virtuosität des Meißener Dialects. Frl. Bernhardt, Hr. L. Ellmenreich und Hr. Hoppé thaten gleichfalls ihr Bestes und ein gutes Zusammenspiel brachte den Schwank zu voller erheiternder Wirkung. — In dem Benedix'schen Stücke war die Besetzung der Rollen ebenfalls eine sehr glückliche und es wurde auch augenscheinlich mit Lust und Liebe gespielt. Die Herren L. und A. Ellmenreich haben schon früher das Publikum mit der Darstellung der Brüder Wassenberg erfreut. Frl. Bernhardt spielte die Caroline hübsch, einfach und nicht ohne Humor; Frl. Rossi traf als Sophie den etwas scharfen Ton der Partie richtig ohne durch ein Zuviel zu verletzen; Rollen, wie die Hildegard, sind für das heitere Naturell und die Natürlichkeit des Frl. Horn wie geschaffen. Hr. Bolewski (Haindorf), Hr. Hoppé (Bernhard) und Hr. Hagen (Meusler) führten ihre Partien ganz befriedigend durch.

m Aus Berlin *).

Die Berliner Carnevals-Gesellschaften haben es wirklich durchgesetzt: am Montag zog eine „Kappenfahrt" närrischen Stils durch diese nüchternen Straßen. Es war ein kühnes Wagstück für Jeden, der mit den interessanten Eigenthümlichkeiten des süßen Pöbels der Reichshauptstadt bekannt und vertraut ist. Als ich, je näher die Mittagsstunde rückte, desto dichter und häufiger in geschlossenen Gliedern auf allen Straßen jene liebenswürdigen Männer, Knaben und Jünglinge heranrücken sah, welche nie fehlen, wo es etwas hinterrücks zu schädigen, zu zerstören, irgend eine Nichtswürdigkeit zu üben giebt; aus deren Sippschaft sich die große Armee unserer Strolche, Louis, Bauernfänger und Messerhelden rekrutirt, — wurde mir etwas bange um das Schicksal der Theilnehmer jener gewagten Fahrt. Glücklicherweise hatte ein ziemlich reichlicher Schneefall während der vorangegangenen Nacht und des Morgens ihnen das bequeme, handliche und am wenigsten gefährliche Wurfgeschoß der Schneebälle zur Ausübung ihrer freundlichen Absichten gegen die armen Narren zur Verfügung gestellt. Diese entgingen vielleicht nur dadurch den Steinwürfen und den blutigen Köpfen. Jenes immer unangenehme, aber doch harmlose und lustig aussehende Bombardement wurde dafür aber auch auf der ganzen Linie mit äußerster Energie gegen die opferfreudigen Bahnbrecher des Carnevals in Berlin ausgeführt. Im Ganzen schienen dieselben sich im Voraus mit einer genügenden Rüstung von Seelenruhe versehen zu haben, um „gegen diese Welt von Plagen" nicht ersichtlich zu murren und gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Dieser Schein wurde allerdings dadurch leichter gewahrt, daß ihre eigentlichen „Mienen" sich hinter Masken und in Nasen bargen. In letzteren zumal thaten sich manche außerordentliche und imposante Erfindungen und Bildungen effectvoll genug hervor. Und keineswegs in ihnen allein. Die zusammen 96 Wagen, in welchen die Mitglieder der beiden vereinigten Gesellschaften ihre Umfahrt hielten, waren zum Theil von Maskengruppen und beziehungsweise lebenden Bildern gefüllt, denen es durchaus nicht an gutem treffendem satirischen Humor in Entwurf und Ausführung fehlte. Von jener Art bildlicher anschaulicher Satire, wie sie der heutige deutsche Culturkampf wieder in Mode gebracht, indem ihm das kämpfende weltliche Regiment die ehedem sicher streng versagte Freiheit der Entfaltung gewährte, war seitens der Darsteller meinem Empfinden nach nur zu viel zur Schau getragen. Papst, Cardinäle, Mönche, Fraction Kullmann, Majunke und Louise Lateau spielten eine große Rolle in der langen Folge der „närrischen" Gruppen. Ein Glück für die Erfinner und die Darsteller derselben, daß sie nicht viertehalb Jahrhunderte früher gelebt und von ähnlichen poetischen Anwandlungen verlockt worden sind. Welches Stück Arbeit hätten sie dem Gevatter Henker gegeben! Es wären nicht glühende Zangen, Schwerter und Pferde genug in Berlin aufzutreiben gewesen, um sie mit Zwicken, Köpfen und Viertheilen nach Verdienst strafen zu können.

Eine enorme Menge von Schaubegierigen hatte sich längs des ganzen Weges geschaart, welchen der Zug nehmen sollte. Er ging einestheils vom Dönhofsplatz, andererseits von dem Wilczeck-schen Local in der Friedrichstraße nahe der Zimmerstraße aus, nahm seine Richtung an dem Palais des Prinzen Karl, des Kronprinzen und des Kaisers vorbei, zog die Linden und die Friedrichstraße hinauf, und endete theils in der Tonhalle, theils vor dem Oranienburger Thor im „Eiskeller". Trotz aller Anstrengungen wollte es nicht gelingen unser Publikum zu einer herzlich heitern Antheilnahme zu bewegen. An aufmunterndem Beifall ließ dasselbe es gänzlich fehlen. Die Zurufe, welche die Herren Narren begrüßten und geleiteten, waren ausschließlich höhnender oder injuriöser Natur und die Schneebälle accompagnirten diese Melodie.

Eines der glänzendsten, freudigsten, lebensvollsten Feste hat ganz Berlin während dieser Woche (wenn „ganz Berlin" aufrichtig sein wollte, mußte es das zugeben), noch weit lebhafter beschäftigt, als es die wichtigsten und interessantesten Kammerverhandlungen über die Provinzialordnung vermochten. Nie ist ein höfisches Maskenfest in unsern Tagen in's Leben gegangen, das in solchem Maße, wie dieses, Zeugniß und Bekenntniß der idealen Tendenz und Sinnesrichtung des Fürstenpaares gewesen wäre, welches dasselbe veranstaltete. Das berühmte „Fest der Rose" am Potsdamer Hof, welches 1825 zu Ehren der hohen Braut des Kaiser Nicolaus begangen wurde, so gut wie alle jene früheren und späteren zahlreichen maskirten Quadrillen, Ballfeste, Reiterspiele hatten zum Grundgedanken immer nur die Verherrlichung eines Mitgliedes des Herrscherhauses, oder einer That, oder Epoche der vaterländischen Geschichte. Das kronprinzliche Costümfest dieses Winters aber bildet in seinem Hauptheil recht eigentlich eine Huldigung, Seitens des hohen Paares, der Kunst, nicht allein wie es einzelne Berichterstatter aufgefaßt haben, von den Künsten dem letzteren dargebracht. Der äußere Vorgang zwar konnte darüber täuschen. Die kronprinzlichen Herrschaften und ihre nächste Umgebung stellten den kunstschützenden Hof der Medicäer dar. Seinen Thronesstufen nahten sich die vierzehn dazu eingeladenen Maler und Bildhauer Berlin's. Der Fürstin boten sie ihre Gaben: das mit den kunst- und geistvollsten Aquarellen, Federzeichnungen, Skizzen von ihrer Hand gefüllte, prächtige Album. Und jenes hübsche lateinische Gedicht, mit welchem ihr Sprecher Prof. Ewald die hohe Frau anredete, war allerdings der Ausdruck dankbarer Huldigung gegen sie und ihren Gemahl, welche jederzeit der Kunst und den Künstlern die warme, auf tiefem echtem Verständniß ruhende Liebe bekundet haben, die sie für jene beseelt. Der letzte Vers dieser Adresse lautete:

„Hoc libellum parvulum
Dulce sit et gratum
Alto illustrissimo,
Admirabilissimo
Atque amatissimo
Pari Maecenatum.
Folia fiant specula:
O quam felix fatum,
Commemorare per saecula
Diem fortunatum."

Aber eine weit beredtere und vollklingendere Huldigung der Kunst war dennoch jene poetische Antwort, welche die so der Hoheit huldigenden Künstler ihrerseits aus der Hand der Fürstin in einer längern Dichtung empfingen. Farbig und reich auf starkem auf Seide befestigtem Papier gedruckt, wurde sie ihnen in der Gestalt von zierlichen Röllchen, von goldenem Quastenschnur umwunden, überreicht. Wenn dem vielverbreiteten Gerücht Glauben geschenkt werden kann, so hätte die Frau Kronprinzessin selbst einen sehr wesentlichen Antheil an diesem achtstrophigen, in acht-

*) Der Brief ist so verspätet eingegangen, daß wir einen Theil desselben als zugleich veraltet weglassen mußten. D. R.

ausdrücklich ausgesprochen wird. Dem Provinziallandtag von Schleswig-Holstein ist hiervon bei seinem Zusammentritt am 7. Dezember 1874 eine entsprechende Mittheilung gemacht worden. Derselbe hat sich in Folge dessen veranlaßt gefunden, zu erklären, daß er den in Aussicht genommenen Betrag von 1,200 000 Mk. als eine Ausgleichssumme nicht annehmen könne; da es sich indeß gar nicht um einen Ausgleich zwischen einer Provinz und dem übrigen Theil des Staates, auch um ein Abkommen, bei welchem die ständische Vertretung einer Provinz als Paciscent auftreten könnte, sondern um eine billige, ihrem Umfange nach durch politische Rücksichten bezrenzte Zuwendung handelt, so hat die Staatsregierung geglaubt, sich durch die ablehnende Erklärung des Provinziallandtags in ihrer Entschließung nicht beirren zu lassen."

× Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend die **Ausführung des Reichs-Impfgesetzes** vorgelegt worden, welcher die Kosten der Ausführung den Kreisen, in größeren Städten den Gemeinden, in den hohenzollern'schen Landen den Amtsverbänden auferlegt. Die Impfärzte erhalten nach diesem Gesetz für die ihnen obliegenden Geschäfte in Ermangelung anderer Abmachungen Tagegelder und Reisekosten nach den Sätzen, wie die Kreisphysiker, Tagegelder erhalten sie auch für die an ihrem Wohnort abzuhaltenden Impfsterminen. Die Gemeinden, in deren Bezirk öffentliche Impftermine abgehalten werden, haben hierfür ein geeignetes Local bereit zu stellen, auch für die nöthige Schreibhilfe zu sorgen. Alle diese Bestimmungen finden auch bei den in Folge einer Pockenepidemie angeordneten Zwangsimpfung statt. Der Cultus-Minister wird mit der Ausführung des Gesetzes beauftragt.

— Von Seiten des **auswärtigen Amtes**, zu dessen Ressort das Consulatswesen gehört, ist so eben ein neues Verzeichniß der **deutschen Consulate** für das Jahr 1875 ausgegeben worden. Nach Ausweis desselben hat sich die Zahl der consularischen Vertreter des Deutschen Reiches im Auslande wiederum vermehrt. Es bestehen jetzt selbstständige Generalconsuln, Consuln und Viceconsuln 670, Consularagenten 80, Kanzler, Dragomans, Secretäre u. s. w. bei den Consulaten 50, im Ganzen also 800 Beamte. Diese vertheilen sich, wenn wir nur die größeren Zahlen in's Auge fassen, folgendermaßen; es fallen auf Großbritannien 70, britische Besitzungen 66, die Türkei 50, Italien 36, Rußland 35, Spanien 32, spanische Besitzungen 16, Schweden 32, Norwegen 34, Vereinigte Staaten von Amerika 22, Brasilien 22, Mexico 21, Frankreich 16, französische Besitzungen 3 u. s. w. Neue Berufsconsulate sind seit vorigem Jahre zwei hinzugekommen: in Saigon für Französisch-Cochinchina und in Stockholm; das Berufsconsulat zu Foochow (China) ist nach dem für die deutschen Interessen wichtigeren Amoy verlegt. Von neuen Wahlconsulaten erwähnen wir Consulate, resp. Viceconsulate in den marokkanischen Häfen Larache, Mazagan, Mogador und Rabat, so wie ein Consulat für den Oranje-Freistaat in Bloemfontain, endlich Consulate in San-Sebastian, Antofagasta und am Gaboon. Die Ermächtigung zu Eheschließungen und zur Beurkundung des Personenstandes ist auf Grund des Gesetzes vom 4. Mai 1870 im Laufe des vorigen Jahres einer größeren Anzahl von Consuln ertheilt worden; im Ganzen sind 45 jetzt mit dieser Befugniß ausgestattet, vornehmlich in süd- und centralamerikanischen Staaten, in der Türkei, China und Japan.

* Der Abg. Eberty hat wiederum beim Abgeordnetenhause den Antrag gestellt, die Staatsregierung zur Ausführung des wiederholt vom Hause gefaßten Beschlusses aufzufordern, welcher dahin geht, das durch den Friedensvertrag mit Sachsen ihr unbeschränkt überlassene Patronatsrecht auf die **Stifter Merseburg, Naumburg und Zeitz** dahin anzuwenden, daß keine neue Anwartschaft ertheilt und Niemand in den Besitz einer Stelle gesetzt werde, und daß die Einkünfte der genannten Stifter fortan ausschließlich zu kirchlichen und Unterrichtszwecken verwendet werden. Es wäre wohl an der Zeit, daß die Staatsregierung endlich diesen Beschlüsse die gebührende Beachtung schenkte.

— Die bereits gemeldeten Ernennungen für das Directorium und das Beamtenpersonal der deutschen Seewarte werden als im Ganzen richtig bezeichnet, doch ist zu bemerken, daß es sich hier bis jetzt nur um Designirungen und keine definitiven Ernennungen handeln kann. Der Vorsteher der einen Abtheilung, **Wagner**, ist Lootsencommandeur in Memel. Zu Hilfsarbeitern an der deutschen Seewarte sind außerdem ernannt die Herren **Nemes, Reinert, Eylert, Schück** und **Fellberg**.

— Wie dem „H. C." geschrieben wird, ist im Cultusministerium ein Gesetz ausgearbeitet worden, welches die Aufhebung der Vorschriften des Landrechts über die **Eximirten von Pfarreien** betrifft. Dasselbe ist vom Staatsministerium bereits genehmigt worden und wird noch in dieser Session dem Landtage vorgelegt werden.

Breslau, 14. Febr. Der **Fürstbischof von Breslau** hat, wie aus einer Mittheilung des „**Schles. Kirchenbl.**" hervorgeht, an die Gemeinde zu Kähme, für welche von staatlicher Seite der Caplan Kick zu Tarnowitz als Propst berufen worden ist, ein Schreiben gerichtet, um die Gemeinde auf die geltenden „kirchlichen" Bestimmungen aufmerksam zu machen resp. — mit andern Worten gesagt — die Ungiltigkeit der Wahl darzulegen. Dieser Mittheilung fügt das genannte Blatt die Notiz hinzu, daß die Untersuchung gegen Kick demnächst ihren Abschluß finden werde; wie sie enden werde, ist nach den Vorgängen in Kähme auf der Hand.

Q Aus Mecklenburg, 14. Febr. Das officiöse Regierungsorgan, die „**M. A.**", hält seinen Lesern fortan eine tägliche Morgenandacht in der Länge von Handbreite, um das mündige und unmündige Volk auf die Zeichen und Wunder vorzubereiten, die in nächsten Tagen erscheinen werden. Dabei wird gar systematisch verfahren; denn während in der ersten Betrachtung im Allgemeinen auf die Bedürftigkeit einer Verfassungsreform hingewiesen wurde, und man gestern Gründe ausgeschachtelte, wird heute eine kleine Illustration in die Spalten geschoben, welche eine feudale Gemüthsruhe erkennen kann. Die Gründe, mit denen die Regierung ihr **jetziges Verhalten in der Verfassungsangelegenheit** zu modificiren sucht, sind in ihrem Extract etwa folgende: 1 Wir können nicht sehr in einem Rocke von dreierlei Tuch gehen und sehr habe Ritterschaft, Landstand und Städte unter einen Hut zu bringen; 2. die Gesetzgebung des norddeutschen Bundes und gar erst des deutschen Reiches zerreißt unsere Eingeweide, falls wir sie nicht nach modernem Muster umlegen; 3. mit unserer Justiz gerathen wir, wenn die Organisation der deutschen Justiz vollendet ist, gänzlich auf's Glatteis, und wir müssen schon die der ständischen Obrigkeit zustehende Patrimonialgerichtsbarkeit, ingleichen den eximirten Gerichtsstand in Gnaden entlassen. Gegen solche Auslassungen der Regierung wäre nun weiter nichts einzuwenden, aber wer weniger kann und die Predigt über das Evangelium behagen: „Täuscht euch nicht!" so wird den permeinten Heißspornen zugerufen. Ja, wie ihr seht, wollen wir eine Verfassung, aber sie muß natürlich nach unserem Wunsch und Willen beschaffen sein. Diejenigen, welche meinen, daß die Rittschaft einen Rechtsschutz gegen Abänderung ihrer Rechte und Ständen die Reichsgesetzgebung gewähre, können wir in ihrem politischen Urtheile nur für verloren halten. Der Art. 78 der Verfassung des deutschen Reiches gibt zwar die Möglichkeit von Veränderungen in der Reichsverfassung, indeß ist es mit ihm nicht so schlimm bestellt, wie er aussieht. — **Mit der Aussteuer der Prinzeß Marie scheint man es sehr eilig zu haben.** Der Landtag soll schnell darüber schlüssig werden, damit die Summe von 65,000 Mk. schon in den ersten Tagen des Juni d. J. nach Petersburg wandern kann.

Schweiz.

Bern, 10. Febr. Die „**N. Zür. Ztg.**" drückt wohl ziemlich die allgemeine Ansicht der Schweiz aus, wenn sie von der **Brüssel-Petersburger Organisation correct-humaner Kriegführung** nichts wissen will. Sie findet die russische Idee vortrefflich und bequem für die Großen, aber völlig unannehmbar für die Kleinen. Sie hält es im Gegentheil mit der radikalen preußischen Landsturm-Ordnung von 1813. — Wie gewöhnlich hat im Januar eine Anzahl eidg. Stabsoffiziere ihre Entlassung genommen. Gegenüber denen, welche das 45. Altersjahr noch nicht überschritten haben, gilt der Vorbehalt, daß sie im Nothfall noch weiter dienen müssen. — In Folge einiger Duelle hat der eidg. Schulrath die Strafe der Relegation fünf der Züricher „Helvetia", welche dem Satisfactionszwang huldigt, angeordnet, Polytechniker aufgefordert, ihren Austritt aus verselben zu erklären. — Die Universität Zürich zählt jetzt 340 Studirende, nämlich 95 Züricher, 136 andere Schweizer und 109 Ausländer. Es gibt 27 Theologen, 34 Juristen, 190 Mediziner und 89 Philosophen. Die Zahl der weiblichen Studenten ist 33, von denen 13 aus Rußland, 5 aus Deutschland, je 4 aus Oesterreich und Nordamerika, 3 aus der Türkei, 2 aus der Schweiz und je 1 aus Frankreich und England.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. Es ist gekommen, wie es zu kommen pflegt, wenn die Republikaner Siege feiern: die Gegner der Republik sind dann zu Allem fähig, und die Republikaner neuesten Datums reißen aus und retten sich, wie sie könn n, auf den Boden der „moralischen Ordnung". Die Verhandlungen über den Senat werden aber doch durch ihre jähen Uebergänge geraume Zeit denkwürdig bleiben. Mac Mahon ist Broglie gefolgt und hat bestätigt gefunden, wie groß die Angst der Schwankenden ist, die sich um Wallon schaaren sollte die Regierung die Stirn runzelt; aber ob ihm dieser Triumph nicht doch sehr theuer zu stehen kommt, wird die Folge lehren. Kommt die Verfassung nicht zu Stande, so fällt die Verantwortlichkeit auf den Marschall, der durch die Erklärung, welche Cissey vortrug, sich direct in die Debatte eingemischt hat. Wie empfindlich war dagegen dieser nämliche Broglie während der Einmischungen von Thiers in die Discussion und der greise Staatsmann kam doch auf die Tribüne und gab Gründe, während Mac Mahon ein Nein sagen wird, und jenes gefalle ihm nicht und er werde sich dafür bedanken. Die Bonapartisten sind über diese Art, Politik zu treiben, natürlich entzückt, und die Legitimisten, die um jeden Preis das Verfassungswerk nicht zu Stande kommen lassen dürfen, weil der Roy es verboten hat, reiben schadenfroh die Hände. Wenn man die Organe des Ministeriums liest, so sollte man wirklich glauben, der Präsident der Republik sei der Mann im Monde; denn alle wiederholen, daß der Marschall von der Abstimmung des 11. Februar „sehr lebhaft überrascht worden sei". Allerdings zu jener Zeit war er auf der Jagd; indeß in so wichtigen Momenten, sollte man meinen, müßte der Präsident doch auf alle Fälle vorbereitet und über alle Verhältnisse gut unterrichtet sein. Der „**Moniteur**", der bisher noch den Hoffnungsvollen spielte, zeigte schon vor der Abstimmung schwarze Wolken. Die Regierung werde die Nationalversammlung auffordern, „ihr gestriges Votum zu rückzunehmen"; man werde nicht ruhen, bis der Senat nach der Regierungsvorlage angenommen werde. Die Orleanisten wissen wohl, warum ihre Bedenken sind begreiflich; sie speculiren auf einen Präsidenten sich nicht sehr gefallen, daß der Senat die für den Herzog v. Aumale den Präsidentenstuhl aufrichten soll; ein gewählter Senat aber würde sich schwerlich zu diesem Gfälligkeits-Geschäfte herbeilassen. Das rechte Centrum, das gestern bestigt wurde, hat sich beeilt gehabt. Dazu kam Hrn. Cissey's Erklärung wie gerufen.

Spanien.

* **Achthundert Poesien** zum Lobe Alfonso's XII, verfertigt von beiläufig fünfzig Poeten, werden, in einen Prachtbuch vereinigt, das den Titel erhält: „**Poetische Huldigung für Se. Majestät den König Don Alfonso XII**, bei der Besteigung des Thrones seiner Väter", dem König bei seiner Rückkehr nach Madrid überreicht werden. (Wenn der junge Mann das aushält, bekundet er allerdings eine Natur von die der sprechender Kräftigkeit.

Santander 11. Febr. Nachrichten aus Estella zeigen die Gerüchte, daß unter den carlistischen Führern Mißtrauen gegeneinander herrsche. Don Carlos, heißt es, habe, als er seine Truppen von Estella ihren vorgeschobenen Posten in der Nähe von Estella zurückgezogen sah, vor der Soldaten die Worte ausgerufen: „Ich bin verrathen worden!" ein Wort, welches allem auf den General Mendiri gerichtet war. Um sich von diesem Verdachte zu reinigen, habe nun Mendiri persönlich den Vorstoß auf Lacar geleitet, aus welchem vorgeschobenen Punkte er die Brigade Barges verdrängte. Die Navarresen sollen ihrem Prätendenten noch ergeben sein; seine biscajischen und guipuzcoanischen Truppen dagegen wünschen Frieden mehr als alles Andere.

Italien.

Rom, 10. Febr. Der König wohnt jetzt mit der Gräfin Mirafiori in der Villa Bodenzlani, also neben der Villa Severini, wo Garibaldi wohnt und läßt sich täglich nach dem Befinden des alten Abjutanten nach dessen Wohlbefinden erkundigen. Dem Alten sind bis jetzt nicht weniger als 40 Villen, Paläste und Häuser unentgeltlich zur Wohnung angeboten worden, 15 reiche Herren haben ihm ihre Equipagen zur Disposition gestellt, abgesehen von unzähligen Einladungen zu Diners u. s. w. — Der Mörder Sonzogno's heißt Frezza, soll aber noch kein Geständniß abgelegt haben. — Der Leichnam des unglücklichen Redacteurs ist einbalsamirt worden und soll heute in feierlichem Zuge nach der Bahn gebracht und von da nach Mailand seiner Vaterstadt übergeführt werden. — In dem **Carnevalszuge** vom vergangenen Sonntage figurirte auch eine fathrische Nachahmung der Frohnleichnamsprocession, die man in Rom zum letzten Male im Jahre 1870 gesehen hat. Statt der voranschreitenden Schweizer erblickte man vier Harlekine und statt des Kreuzes diente eine Flasche (Fiasco). Anstatt der hinter dem Kreuze bei Processionen herschreitenden Priester gewahrte man eine Anzahl komischer Phantasiemasken. Die clericalen Blätter nehmen daraus wieder Veranlassung, tüchtig auf die gottlose Regierung zu schelten, weil es verboten sei, religiöse Gebräuche zu persistiren, während jenen Narrenzug doch berittene Polizeibeamte und Gendarmen zum Schutze begleitet hätten. Die Gesellschaft für die katholischen Interessen veröffentlicht deshalb in dem Organe **Sr. Heiligkeit** einen Protest gegen diese „schändliche Blasphemie" und fordert die Gläubigen zur Sühne für diese Frevel durch stetiges Beten auf.

England.

London, 12. Februar. In den bisherigen Sitzungen des Unterhauses hat sich bereits mit ziemlicher Klarheit die Taktik erkennen lassen, welche die irischen **Home-Ruler** in dem diesjährigen Feldzuge — für sie ist es ja ein solcher — zu befolgen gedenken. Wenn am Montag ein Irländer nach dem andern sich erhob, um dem Hause Mittheilungen zu machen, die mit dem jedesmaligen Gegenstande nicht das Mindeste zu thun hatten und der Versammlung höchst gleichgültig waren, so konnte sich das vielleicht durch einen Zufall erklären. Heute geht indessen aus den Anzahl der Home-Rulerischen Mitglieder selbst hervor, daß sie dem Redeschwall ein wohl überlegter Plan zu Grunde liegt. Die Home-Ruler — von beiden großen Parteien gleich verschmäht und beide gleich verschmähend — haben während ihrer längeren Anwesenheit im Heimatlande sich überzeugt, daß ihren Wählern mit der unthätigen Haltung der letzten Session nicht gedient ist. Die Home-Ruler-Bewegung bedarf beständigen Anfachens, um überhaupt am Leben erhalten zu werden. Die Vertreter derselben im Parlament haben daher beschlossen, sich während der Session möglichst unangenehm zu machen, sich fortwährend aufzudrängen, nicht allein mit Reden, sondern auch mit Anträgen und Vorlagen, vernünftigen oder abgeschmackten, deren Verwerfung oder Erdrosselung dann selbstverständlich dem irischen Martyrium zugeschrieben werden soll. Dieser Beschluß spricht wenig für die Home-Rulerische Sache. Wenn politische Bewegungen einmal in das Stadium rücken, in welchem bloßes Klappern dazu nöthig ist, um sie überhaupt am Leben zu halten, dann ist dies gewöhnlich ein Zeichen, daß der Vorhang zum letzten Male aufzugehen ist.

— Der **Academy** zufolge hat die **Königin** für sich der **Kaiserin Eugenie** den Anfangsband von Theodore Martin's „Leben des Prinzgemahls" geschenkt. Eugenie erwiderte die Aufmerksamkeit durch Uebersendung eines Prachtbandes von Jerrold's Leben Napoleon des Dritten. Da hat die Königin denn doch trotz des Prachtbandes ganz erheblich den Kürzeren gezogen. Aber Glaukos legte ja vor Troja in seiner Herzlichkeit auch keinen Werth darauf, daß er eine Rüstung, die hundert Farren werth, weggegeben und eine, die neun Farren galt, dafür eingetauscht hatte.

— Die neuen **Forts an der Themse** unterhalb Gravesend, die zur Beschützung London's und Woolwichs errichtet worden sind, sind jetzt so weit fertig, daß jetzt an ihre Bewaffnung gegangen werden kann.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. Febr. Die **Vorlage** über die **Heeresorganisation** hat sich die deutsche Heeresverfassung nicht nur im Punkte der allgemeinen **Wehrpflicht** — bei übrigens sehr viel kürzerer Dienstzeit — zum Muster genommen, sondern will auch wie in Deutschland nur auf 7 Jahre ein „**eisernen Militäretat**", der durch eine auf 7 Jahre eingeführt wird, zu einer **dauernden Institution** machen. Der § 80 der Vorlage lautet: Der König und der Reichstag finden es für nöthig, bei Gelegenheit der Abänderung resp. Aufhebung des jetzigen Militairwesens, neue Gesetze für Ordnung der **Kriegsmacht** aufzustellen, und diese Bestimmungen, sowie die für deren Ausführung erforderlichen Beträge sollen durch ein Gesetz bestimmt werden, welches ohne übereinstimmenden Beschluß von Regierung und Reichstag nicht abgeändert oder aufgehoben werden kann." Hierdurch wird nun aber die Bestimmung festgehalten, aber ebenso sicher ist zu erwarten, daß der Reichstag sie verwerfen wird. Fast sämmtliche schwedische Zeitungen haben sich in längeren Artikeln ihrem Mißmuth Ausdruck und bezeichnen die Vorlage als ein dem Volke entgegengebrachtes Mißtrauen. Daß die event. Ablehnung eine Ministerkrise, und zwar nur partielle zur Folge haben wird, ist wohl möglich.

Christiania, 10. Febr. Das norwegische **Budget** für den Zeitraum vom 1. Juli 1875 bis 1. Juli 1876 zeigt in Staatsausgaben von 7,150,000 Species gegen 6 088 000 Species im letzten Finanzjahre. Die Einnahmen sind im Budget auf 6 507,400 Sp. gegen 5,890,000 Sp. im jetzigen Budget veranschlagt. Also entsteht ein Deficit von 642 000 Sp., welches aus dem Contant-Vorrathe der Staatskasse gedeckt werden muß. Die Staatsausgaben für das Finanzjahr 1874—75 wurden zu 6,140,000 Sp. und die Einnahmen zu 5 880,000 Sp. berechnet. — Nach den bis jetzt veröffentlichten Berichten, schreibt „Morgenbladet", kann man annehmen, daß die Heringsfischereien im Jahre 1874 eine Ausbeute von 700,000 Tonnen ergeben haben. 1870 wurden 644 000 Tonnen, 1871 1,342,000 Tonnen, 1872 708,000 Tonnen gefangen.

Rußland.

⊙ **Petersburg**, 12. Febr. Folgendes Beispiel **russischer Rechtsprechung** wird den russischen Richtern wahrlich wunderbar vorkommen. Vor den Schranken der 3. Abtheilung des hiesigen Bezirksgerichts erschien in diesen Tagen ein Bildhauer, der **Friedrich Meyer** heißen will und sich in seinem Meier bereits in allen deren Länder versucht hat. Er will aus der Schweiz gebürtig sein, doch ist er daran nicht sicher. Von Allem entblößt meldete er sich nämlich eines Tages und erzählte, daß er, stark angetrunken, außerhalb der Stadt geschlafen und seines Geldes, seiner Kleider und seiner Legitimationspapiere beraubt worden. Der Aermste wurde sogleich festgesetzt und gegen ihn die Untersuchung eingeleitet. Man schrieb nach dem Schweizerischen Canton, den er als seine Heimath angab, und von dort kam die Antwort, alle Meyer seien zu Hause, es fehle keiner von ihnen. Unser Meyer mag ja in seiner Heimath bereits als verschollen gelten. Der Angeklagte bekannte während der Gerichtsverhandlung seine Sprachkenntnisse vollständig erschienen; er spricht nämlich deutsch, französisch, englisch, spanisch, italienisch, schwedisch, russisch und sogar lettisch. Der Verdächtige muße verurtheilt, auf ein Jahr in die Arrestanten-Compagnie gesteckt und nach Ablauf dieser Frist in Ostsibirien „angesiedelt" zu werden. — Das Gesetz, welches den Juden den Weinhandel in gemietheten Localen zu treiben

---

zeiligen Stanzen geschriebenen Poëm. Ich mag mir nicht versagen, ein Paar besonders charakteristische Verse desselben hier folgen zu lassen:

> Nehmt hin der Gäste Dank in schlichten Worten,
> Den Dank, den Euch des Hauses Wirthin beut,
> Mit Euerem Zauberstabe habt die Pforten
> Ihr uns erschlossen einer fernen Zeit;
> Ihr rieft das reiche Reich des Glanzes und der Farben
> Habt Ihr aus Nordens Dunkel uns entrückt,
> Und was an holder Täuschung wir erwarben,
> Es hat uns Eure Kunst damit beglückt.
>
> Dies Bild aus alten, fast verklungenen Tagen,
> Aus einem Land voll Schönheit und voll Pracht,
> Wenn wir es hier zu beleben wagen,
> Wenn hell und glänzend es vor uns erwacht,
> Ihr seid's, die ein mit Euern besten Gaben
> Den oft ersehnten kurzen Traum gewebt:
> Uns Herz und Sinn in frohem Spiel zu laben,
> Im Bild des Schönen uns erhebt.
>
> Denn schön wohl war's in jenen goldenen Zeiten,
> In jenem Land an Schmuck und Blüthen reich,
> Da seine besten Söhne ganz sich weihten
> Dem einen Ziel, das gut und groß zugleich:
> Aus Todesschlaf zu neuem Licht zu wecken,
> Was je im Schönen für die Menschheit rein,
> In unserer Art des eigenen Geistes Schatz zu decken,
> Was in der Jahre Wechsel sich verlor.
>
> Da seine Fürsten ihre Höfe schmückten
> Mit jenen Kränzen, die für immer grün,
> Mit Wunderwerken, die die Welt entzückten,
> Die aus den Händen sich in reichem Triebe erblüh'n,
> An jedem Baum sich frische Triebe regten,
> Auf jedem Felde Früchte neu gedieh'n,
> Und Fürst und Volk mit gleicher Liebe pflegten,
> Was immer holder Kunst zu frommen schien.

In den folgenden Versen geht der Dichter zur **Gegenwart** und zur **deutschen Kunst** über, sagt den Künstlern die allerverbindlichsten Dinge über ihr eigenes Schaffen und Leisten und schließt im Vers:

> Nun aber mögen Tanz und Scherz beginnen,
> Nun mag Musik in hellem Klang erschallen,
> Ja munteren Wellen muß die Freude rinnen
> Durch die dem heitern Spiel geweihten Hallen.
> Ihr aber, was Ihr sinnig uns bereitet,
> Seid selber zu genießen nun bereit
> Und wißet, daß mit ihrem Danke Euch geleitet
> Die deutsche Fürstin in dem fremden Kleid.

Offener, herzlicher und begeisterter ist wohl nie zuvor von einem modernen Fürstenpaar der so seinem versammelten Hofe, seinen Rittern, Kavalieren und Damen Zeugniß abgelegt worden für die hohen Anschauungen von der Würde und Stellung der Kunst, und für die Gesinnungen, welche jenes für Kunst und Künstler an **ihrer Zeit** und **ihres Landes** erfüllten.

Wir wollen diesen herzlich wünschen, daß bald die Jahre kommen mögen, wo prächtig aus der goldnen Saat des Landes entfalte sich die Frucht der That; und daß zur Erfüllung und Verwirklichung im Staate Preußen und seiner Hauptstadt kommt, was heute sich noch immer nur wie ein Traumbild, wie einer jener „**Schatten**" vor uns schwebt, „der göttergleich in einer weiten Ferne der Berge Haupt mit goldenen Wolken krönt."

Wie diese Huldigung der Kunst und diesen Eingangsscene, welche auch den reizenden und prächtigen Quadrillen des Festspiels vorausging, dem Ganzen seine eigenartige poetische Weihe verlieh, so hatte auch die thätige, nicht nur leitende, sondern überall unmittelbar eingreifende Mitwirkung der Künstler, besonders des **Grafen Harrach**, der **Herren v. Heyden, A. v. Werner, Ewald** und **Döpler** des Gesammt-Erscheinungen des Festes, des Saals, wie der Persönlichkeiten der Gesellschaft, das Gepräge einer stilvollen Schönheit und einer harmonie erhalten, wie das Alles nie außer auf unsere letzten großen Künstlerfesten erreicht worden ist. — **Das Fest selbst und seine Wiederholung in der nächsten Nacht, im Königl. Schloß, sind vielbeschrieben.** Aber ich bin überzeugt, daß es nicht nur im Gedächtniß der Theilnehmer bleibend fortleben, sondern daß in Bezug auf diese die merkwürdige Thatsache eines Gegenstücks zur Seelenwanderung und eine Hüllen-Wanderung zu beobachten sein wird, eine fröhliche Auferstehung, wovon jenen Costümen von unvergleichlicher historischer Treue und stilvoller Schönheit ... zunächst für den großen Künstlerfest in acht Tagen, von dem Ihnen mein nächster Brief erzählen soll.

Ludw. Pietsch.

verbietet, versetzt dem Weinbau in der Krim einen schweren Schlag. Fast sämmtliche Käufer der dortigen Weine sind südrussische Hebräer, die bei der Abnahme nur ⅓ baar bezahlen und auf den Rest Credit erhielten. In Folge der Schließung ihres Weinhandels haben sie den Rest ihrer Lager unter dem Kostenpreise fortgeschleudert und erleiden dabei keinen Verlust, da sie nur ⅓ bezahlt haben und den Rest nie bezahlen werden. Weil keine Käufer vorhanden sind, muß der Anbau der Weine der Krim, die auf mehreren Ausstellungen, auch in Wien, prämiirt wurden, auf den Hausbedarf eingeschränkt werden. Die übrigen Weinstöcke muß man abhacken und Kohl an die Stelle pflanzen. Absatz in der Nähe ist nicht vorhanden, der ärmere Russe begnügt sich mit betäubendem Fuselbranntwein und der Wohlhabendere hat kaum weniger scharfen Chateau d'Yquem, der in Jaroslaw ohne Rebensaft in großer Menge fabricirt wird.

Zuschrift an die Redaction.

Ich bedaure, auf die Entgegnung des Hrn. Director Dr. Prowe (Thorn) in der Morgenausgabe der „Danz. Zeitung" vom 13 Febr. cr. Folgendes erwidern zu müssen:

1. Es existirt **allerdings** ein „Centralorgan für das deutsche Mädchenschulwesen", denn die genannte Teubner'sche Zeitschrift nennt sich einmal so; ich war daher nicht in der Lage, ihr einen andern Namen geben zu können. Daß diese Zeitschrift ein „Parteiorgan" ist, war mir und wohl Jedem neu.

2. Die Erkelenz'sche „Gründung", wie Hr. Dr. Prowe sie nennt, hat sich von einem rheinischen Provinzialverband zu „der allgemeinen deutschen Pensionsstiftung für Lehrerinnen" erweitert und als solche in Berlin constituirt; wenn also Jemand kurzweg von der Berliner Stiftung spricht und mittheilt, daß dieselbe eine eigene Pensionskasse zu gründen aufgegeben habe, so muß man nothwendig an jene allgemeine Stiftung, nicht aber an eine particulare Berliner Vereinigung denken. Das „Mißverständniß", falls man das so nennen will, ist also nicht auf meiner Seite.

3. Wenn meine Ausführungen über die Sachlage in einer bei Lambeck in Thorn erschienenen, von Dr. Kreyenberg verfaßten Schrift „stehen", so freut mich das insofern, als dadurch meine Ausführungen noch eine größere Verbreitung fanden; ich **kannte** und **kenne** jene Schrift des Dr. Kreyenberg **leider nicht** und bezog meine Informationen, wie auch sonst, durch Correspondenzen mit auswärtigen Collegen und durch die genauen Mittheilungen des Teubner'schen „Centralorgans", an dem ich die Ehre habe, Mitarbeiter zu sein.

4. Es hat **allerdings** schon eine „öffentliche Anregung" der uns beschäftigenden Frage insofern stattgefunden, als bereits im Juni 1874 in Danzig eine Versammlung von Lehrerinnen und Erzieherinnen zusammentrat, in der der Unterzeichnete das Interesse für die zu begründende Stiftung wachzurufen suchte und in der 47 Lehrerinnen und Erzieherinnen vorläufig ihren Beitritt erklärten. Die „Danziger Ztg." und auch die Teubner'sche Zeitschrift haben Referate darüber gebracht

5. Daß Hr. Dr. Prowe denselben Zweck verfolgt, den ich mir vorgezeichnet, nämlich **Hebung der weiblichen Bildung**, als eines hochwichtigen Factors der Volksbildung überhaupt, glaube ich von ganzem Herzen gern. Seine verdienstvollen langjährigen Bestrebungen um Hebung des Töchterschulwesens, denen ich rückhaltlose Hochachtung zolle, verbürgen das ausreichend. Wenn er nun aber den berufsmäßigen Verbreiterinnen dieser weiblichen Bildung, unsern verdienstvollen deutschen Lehrerinnen, ein sorgenfreies Alter zu sichern sich mitbemühen will, so wird er mir zugeben müssen, daß dies in wirksamerer Weise geschieht, wenn nach Veröffentlichung des Statuts der allgemeinen deutschen Stiftung sich alle dazu berufenen Kräfte in der Provinz zu energischem Wirken zusammenthun, als wenn schon jetzt vorzeitig das Interesse für die noch nicht spruchreife Sache in kleinen Kreisen verzettelt wird.

Danzig, 15. Februar 1875. Dr. Wulckow.

Vermischtes.

* [Das Cursbuch der Deutschen Reichs-Postverwaltung. Februar 1875] ist soeben in seiner Neugestaltung im Verlage der K. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in vier Theilen à 75 Pfennig erschienen. Dieselben umfassen die bis zum 1. Februar bez. mit demselben Tage eintretenden Aenderungen in dem Gange der Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Verbindungen. Der Gesammtinhalt ist folgender: 1. Theil: Nordöstliches Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Rußland; 2. Theil: Südöstliches Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Türkei und der Orient; 3. Theil: Nordwestliches Deutschland, Niederlande, Belgien, Luxemburg und England; 4. Theil: Südwestliches Deutschland, Tirol, Schweiz, Italien, Frankreich, Spanien und Portugal. Jedem dieser Theile ist eine Zusammenstellung beigefügt, in welcher die Fahrpläne der von Berlin ausgehenden Eisenbahnen, die Rundreise-Touren, sowie Tabellen über Wegemaße, Münzen und Zeitunterschiede enthalten sind. Durch das neue Format in 4⁰ wird einerseits der Vortheil erreicht, daß die Eisenbahn-Fahrpläne größerer Routen möglichst übersichtlich auf **einer** Seite dargestellt werden können, was bei dem bisherigen kleinen Format nicht thunlich war, so gewährt andererseits das bei Darstellung der Fahrpläne beobachtete System, wonach die Namen der Stationen nur einmal aufgeführt, links derselben die Abgangszeiten für die Tourreise und rechts solche für die Retourreise (von unten nach oben zu lesen) angegeben sind, außer der Raumersparniß eine wünschenswerthe Uebersicht der Ankunft und der Rückfahrt der Züge für jede Station. Für die so dargestellten Fahrpläne ist außerdem eine größere Klarheit dadurch erreicht, daß die Nachtstunden (von 6 Uhr 0 Min. Abends bis 5⁵⁹ früh) überall durch einen starken Strich unter den Minutenzahlen bezeichnet sind. Jeder Theil des Kursbuches enthält auf dem farbigen Titelblatte eine Skizze der Eisenbahnlinien, deren Pläne den Inhalt bilden. Außerdem sind auch an geeigneten Stellen der vier Theile des Werkes Skizzen eingefügt, welche die Lage der Bahnhöfe bei bedeutenderen Städten, wie Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien ꝛc. anschaulich machen. Man braucht sich nur immer denjenigen Theil zu kaufen, dessen man bei der Richtung der Reise bedarf.

London, 12. Febr. Mehr als irgend ein Ereigniß politischer Natur bildet seit etwa einer Woche ein sociales Ereigniß der unangenehmsten Art in der Londoner Gesellschaft das hervorragendste Thema des Tagesgesprächs. Ein englischer Offizier, Mitglied der höchsten Aristokratie, ist im englischen Club zu Monaco beim Baccarat auf falschem Spiel ertappt worden. Es ist dies der „ehrenwerthe" Walter Harbord, Bruder des Lord Suffield, Major im 7. Husaren-Regiment. Aus der Angabe, daß der Falschspieler ein persönlicher Freund des Thronfolgers sei, und daß dieser großes Bedauern über den Vorfall ausgesprochen habe, hat man folgern wollen, die Sache solle todtgeschwiegen werden; blaues Blut und königliche Gunst sollen das Vergehen decken. Natürlich hat sich die Voraussetzung als nichtig erwiesen. Major Harbord hat, das Ueble seiner Lage wohl einsehend, um seine Entlassung gegen Restitution des Kaufgeldes seines Patentes gebeten. Die Horse Guards haben ihm indessen erwidert, sie könnten seine Entlassung nur bedingungslos (ohne Entschädigung) annehmen. Werde darum nicht ohne Verzug eingekommen, so müsse die Cassirung erfolgen. Lord Suffield will mit seinem Bruder gar nichts mehr zu thun haben Er hat ihm eine kleine Pension angeboten, unter der Bedingung daß er ganz von England wegzieht.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 15. Februar:

Geburten: Arbeiter Albert Gronkowski, S. — Arb. Aug. Eltermann, S. — Arb. Gottl. Neumann, S. — Zimmerges. Carl Friedr. Mansky, T. — Kaufmann Jul. Adolf Soth, S. — Kaufm. Eduard Nötzel, T. — Kaufm. Jacob Jacobus, S. — Arb. Johann Kucknack, T. — Fleischermeister Wilhelm Muck, T. — Sergeant Johann Peter Krziminsky, S. — Stellmachergeselle Friedrich Arndt, S. — Arbeiter Franz Tolsdorf, T. — Arbeiter Johann Gillmann, T. u. S. (Zwillinge). — Kaufmann Carl Bekmann, S. — Director der Vers.-Ges. Gedania, Ferd. Mieske, S. — Schmiedegesell Friedr. Steege, S. — Kaufmann Adolf Schweers, T. — Johanna Reisner, T. — Fleischer Julius Reichelt, T. — Steuermann Aloysius Ebert, S. — Schmiedegesell Joh. Friedrich Grabowski, S. — Arbeiter Joh. Seraphim, T. — Tischlermeister David Levy, S.

Aufgebote: Seefahrer Carl Friedrich Robert Stender mit Johanna Theresia Zelinski.

Heirathen: Schneiderges. Jacob Wilh. Teffner mit Julie Elisabeth Metzke. — Hutmacher Wilhelm Butler mit Olga Maria Rosalie Beyer. — Schmiedegesell Gottlieb Schwerdtfeger mit Emilie Mathilde Wulff. — Töpferges. Oscar Hugo Heinrich mit Justine Wilhelmine Ruth.

Todesfälle: T. d. Buchhalters Wilhelm Oskar Mehner, 5 J. — Caroline Wilhelmine Walter, 69 J. — S. d. Kaufm. Max Cohn, 4½ M. — S. des Arb. Carl Schupschinski, 1 J. — S. d. Schiffszimmerges. Carl Aug. Löwner, todtgeb. — Frau Landesgerichtsräthin Baronin Friederike v. Schrötter, geb. Reimer, 84 J. — S. d. Joh. Louise Schulz, 4 M. — Frau Schiffszimmerges. Marie Kretschmann, geb. Haupt, 31 J. — Maurergesellenfrau Marie Späth, geb. Kleist, 41 J. — T. d. Buchhalters Caspar Jacobus, 2 J. — S. d. Zimmermanns Friedr. Wilh. Rosien, 2 J. — T. des Arbeiters Eduard Sawitzki, 6 W. — Frau Wachtmann Juliane Netzkowski, geb. Turschinski, 24 J. — Fleischermeister Ludwig Ernst Bach, 69 J. — Aufwärterin Amalie Louise Brandt, 30 J. — S. d. Schuhmachergesell Alex. Ed. Grabowski, 17 T. — Wittwe Anna Cath. Hundt geb. Mißler, 85 J. — T. d. Fleischermeisters Rob. Herm. Ströbel, 2 M. — S. d. sep. Constantia Scherer geb. Kruschinski, 1¼ J. — S. d. Josephine Remschen, 8 T. — Schuhmachermeister Ad. Jul. Mentz, 58 J.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 13. Febr. (Emil Salomon.) Bei unbedeutenden Umsätzen bietet das Geschäft im Allgemeinen keinen Stoff zur Berichterstattung. Geld bleibt sehr flüssig für allerfeinste Anlagen, wogegen alle anderen Offerten schwer zu placiren und unberücksichtigt bleiben. Erste Hypotheken in kleineren Posten und bester Stadtgegend fehlen gänzlich, größere Summen und Mittelgegenden à 4¾—5% zu haben und zu lassen, in entfernteren Gegenden à 5½ % zu haben. Zweite und fernere Eintragungen in kleinen Posten, eingetragen hinter mäßigen Summen, sind in feinster Gegend à 5½—6 % zu lassen, in entfernteren Gegenden à 6—7 % zu haben. Ländliche Hypotheken zur ersten Stelle fehlen gänzlich. Kreisobligationen sehr beliebt und gut zu lassen; 5 % Posener 100½ Gd., Schles. 101 Gd., 4½ Preuß. 98 Gd., Schles. 98 Br.

Wolle.

Breslau, 11. Febr. (Orig.-Ber. der Bank- u. Hdls.-Ztg.) Die in unserem vorigen Berichte erwähnten Fabrikanten, sowie ein inzwischen eingetroffener thüringer Kämmer, setzten noch zu Anfange dieser Woche ihre Ankäufe in Sechszig-Thaler Wollen fort und haben etwa 600 Ctr. dieser Sorten aus dem Markte genommen. Seitdem ist es jedoch stiller geworden, und sind in den letzten Tagen die Umsätze sehr vereinzelt und unbedeutend gewesen. Von den letzteren erwähnen wir ein Quantum von ca. 150 Ctr. gewaschener Cap-Wollen Mitte der Achtziger Thaler, welche für Oesterreich bezogen wurden und ca. 100 Ctr. Gerberwolle à 53 ℞, welche für Sachsen bestimmt war. Die Preise blieben unbeweglich, die Inhaber sehr entgegenkommend.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 15. Febr. Wind: S
Angekommen: George Locket (SD.), Johnson, London, leer.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Februar.

		Crs v.13.			Crs.v.13.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,70	105,70
gelber			Pr. Staatsschlds.	92	92
April-Mai	176,50	177,50	Wstp. 3½% Pfdb.	86,70	86,70
Juni-Juli	180 50	181	do. 4% do.	95,40	95,40
Rogg. matt			do. 4½% do.	102	102
April-Mai	142 50	143	Danz. Bankverein	67,50	67,40
Mai-Juni	140 50	141	Lombardenser.Cp.	237,50	239
Juni-Juli	140	141	Franzosen	523	526
Petroleum			Rumänier	35,20	35
per 200 ℔			Neue franz. 5% A.	—	—
April-Mai	—	—	Oester. Creditanst.	399	400,50
Rüböl April-M	53 50	53,20	Türken (5%)	43,60	43,70
Spiritus			Oest. Silberrente	69,40	69,40
loco	56,30	56,30	Russ. Banknoten	283,80	283,90
April-Mai	58,40	58,30	Oester. Banknoten	183	183,20
Ung. Schatz-A.II.	90 90	91	Wechselcrs. Lond.	—	20,36

Ital. Rente 69,10. Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 15. Februar.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	337,5	— 4,6	S	mäßig	bedeckt.
Helsingfors	341,0	— 4,2	Windst	—	bedeckt.
Petersburg	343,1	— 9,0	SO	stille	bewölkt.
Stockholm	339,8	— 3,8	SSW	schwach	bewölkt.
Moskau	339,4	—18,0	S	mäßig	bedeckt.
Memel	341,9	— 4,8	S	mäßig	bedeckt.
Flensburg	337,8	— 1,9	SSO	schwach	trübe, g. Schnee.
Königsberg	341,0	— 4,8	SO	schwach	bedeckt.
Danzig	340,9	— 3,6	S	flau	bezogen.
Putbus	338,2	— 8,0	S	mäßig	bewölkt.
Stettin	339,2	— 5,9	SSO	schwach	bedeckt.
Helder	339,0	— 2,7	WNW	schwach	—
Berlin	336,9	— 8,6	S	schwach	heiter.
Brüssel	338,5	— 3,4	W	schwach	stille, Nebel.
Köln	337,2	— 6,8	S	mäßig	trübe.
Wiesbaden	334,2	— 1,8	SO	schwach	bed., gst. Schnee.
Trier	333,3	— 0,4	W	schwach	bewölkt.
Paris	339,8	— 5,1	W	schwach	Regen.

Bekanntmachung.

Die neu eingerichtete zweite Lehrerstelle in Güttland, welche ihrem Inhaber außer freier Wohnung und Feuerung ein baares Einkommen von 600 Mark jährlich gewährt, ist sofort zu besetzen. **Evangelische oder katholische** Bewerber um diese Schulstelle wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen baldigst bei uns einreichen.

Danzig, den 30. Januar 1875.

Der Magistrat. (208

Nothwendige Subhastation.

Das dem Besitzer **Nicolaus Richert** und dessen Ehefrau **Julianne** geb. **Kaminski** gehörige, in Bissau belegene, im Hypothekenbuche unter No. 5 verzeichnete Grundstück soll

am 13. März 1875,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 14 im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 18. März 1875,
Vormittags 11 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 14 Hektare 57 Are 10 □Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 119¹/₁₀ Mark; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden 75 Mark.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen und der Hypothekenschein können im Bureau V eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 7. Januar 1875.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (8760
Assmann.

Bekanntmachung.

Für die Werft sollen 90 Stück gußeiserne zu verglasende Fensterrahmen von zusammen ca. 300 M.² Flächen-Inhalt nach drei Formen beschafft werden.

Lieferungsofferten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Fensterrahmen" bis zu dem

am 24. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben im Hafenbau-Bureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 10. Februar 1875. (669

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

1. die Walzarbeiten für die im Jahre 1875 zu fertigenden Schüttungen auf der
Danzig-Lauenburg-Stettin'er }
Danzig-Carthaus-Stolp'er } Chaussee.
Danzig-Berent-Bütow'er }

2. Die Schlickabfuhren pro 1875 obiger Staatsstraßen sollen in Submission verdungen werden und steht hierzu am

Freitag, 19. Februar c.,

und zwar:
für die Walzarbeiten um 9 Uhr } Vor-
für die Schlickabfuhren um 9½ Uhr } mittags

Termin im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15, an.

Die Submissions-Bedingungen liegen daselbst, sowie bei den betreffenden Chaussee-Aufsehern **Rosnowski, Burchert** und **Schröder** zur Einsicht aus.

Danzig, 8. Februar 1875.

Der Bau-Inspektor.
gez. Nath. (40

Bekanntmachung.

Die an den steuerfiscalischen Gebäuden in Danzig und Neufahrwasser pro 1875 auszuführenden Reparaturen pp. sollen in Submission vergeben werden und steht hierzu **am Freitag, den 19. Februar 1875, Vormittags um 11 Uhr,** in meinem Bureau, Mottlauergasse No. 15, Termin an. Offerten können bis zur obigen Terminsstunde eingereicht werden. Anschläge und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Danzig, den 10. Februar 1875.

Der Bauinspector (570
Nath.

In dem Concurse über den Nachlaß des zu Nossek verstorbenen Dachdeckers **Marian Leczkowski** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 11. März 1875 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 29. Januar 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 17. März 1875,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter v. Wrese im Terminszimmer No. 3 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Goerigk und Kallenbach zu Sachwaltern vorgeschlagen. (715

Strasburg, den 10. Februar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der auf 549 Mark veranschlagte Neubau eines Lootsenkutterbootes für die hiesige Pilotage soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und habe ich hierzu einen Termin auf

Montag, 1. März c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Hafenbau-Bureau, woselbst Anschlag, Zeichnung und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreie Anfragen gegen Erstattung der Kopialien übersandt werden, anberaumt.

Die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind portofrei und rechtzeitig bis zur Terminsstunde im oben genannten Bureau einzureichen.

Memel, 8 Februar 1875.

Der Königliche Baurath
Bleeck. (593

Briefbogen u. Couverts
mit farbigen Buchstaben
empfiehlt
die Papier- und Schreib-Materialien-Handlung
von
Wilhelm Herrmann,
Gr. Wollwebergasse 8.

Dampfer-Verbindung.
Danzig—London.

Der regelmässige Dampferverkehr zwischen hier und London wird auch in diesem Jahre von den Schraubendampfern „Jda" Capt. R. Domke, „Love Bird" Capt. C. Lietz und „Blonde" Capt. H. Brocksch unterhalten werden. Ausserdem soll bei hervortretendem stärkeren Bedürfniss in London noch gelegentlich ein viertes Boot ausnahmsweise eingeschoben werden, so dass jederzeit für prompte Expedition von Gütern für hier gesorgt sein wird.

Jn den nächsten Tagen werden die Herren **Bremer Bennett & Bremer** in London 61 Marklane den Dampfer „Jda" Capt. Domke nach hier expediren. Als folgendes Boot ist der Dampfer „Marie" bereits in Ladung gelegt. Jn Zwischenräumen von 9—10 Tagen werden demnächst „Love Bird" und „Blonde" auf dieselbe folgen.

Danzig, den 15. Februar 1875.

Th. Rodenacker,
746) Hundegasse 31.

Nach Neu-Seeland,
Australien,
expedirt im April Schiffe
C. A. Mathei,
Hamburg. (7996

Kniewel's Atelier für künstliche Zähne Heiligegeistgasse No. 25 Ecke der Ziegengasse. (9652

Königliche Apotheke
Heiligegeist- und Ziegengassen-Ecke
empfiehlt
Salicylsäure Mundwasser,
Salicylsäure Zahnpulver
gegen die Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches, auch vorzüglich zur Reinigung künstlicher Zähne. (768

Das Restaurant „Telegraphenhalle"
Langemarkt No. 38,
habe ich übernommen, welches ich hiermit einem geehrten Publikum, mit der Bitte um geneigten Zuspruch, zur Kenntniß bringe.
759) **Richard Patschke.**

Kirchenlichte
Wachs- und Stearinlichte in allen Längen und Stärken empfiehlt billigst
Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3. (9241

Strohhüte zur Wäsche
befördert
an renommirte Fabriken
Auguste Zimmermann.

Neue Façons liegen zur Ansicht vor. (8531

Damenkleider, von den elegantesten bis zu den einfachsten, werden stets nach der neuesten Mode geschmackvoll, sauber und schnell angefertigt. **G. Möllmann,**
Damenkleiderm., Fraueng. 28.

Auch können sich junge Damen zur gründlichen Erlernung der Schneiderei melden beim **Damenkleidermacher G. Möllmann,** Frauengasse 28. (752

Das von dem verstorbenen Dr. Kalau v. d. Hofe bewohnt gewesene Haus, Ohra No. 200, ist mit sämmtlichen Zubehör, bestehend aus Garten, Brunnen, Wasch- u. Badehaus und einigen Ställen, im Ganzen oder getheilt, zum 1. April d. J. zu vermiethen. Zu erfragen daselbst. (594

Eichen-, Weißbuchen- und Erlenholz
in Stämmen oder geschnitten wird gekauft. Offerten und Preis an die Exped. d. Ztg. unter No. 758 niederzulegen.

Steinkohlen, Torf, Buchen- und Fichtenholz, ganzes wie auch kleingeschlagenes, frei in's Haus, empfiehlt (705
A. W. Conwentz,
Speicherinsel, Hopfengasse 91.

Johannisdorfer Maschinen-Preßtorf und Brücker Stichtorf offerirt
W. Wirthschaft,
736) Gr. Gerberg. 16.

Kölnische Feuer-Vers.-Gesellschaft „COLONIA".
Anträge zur Versicherung gegen Feuersgefahr auf Grundstücke, Mobilien, Ernten werden entgegengenommen und die Herren Lehrer noch besonders auf die ihnen durch den Vertrag mit dem Herrn Oberpräsidenten zugesicherten Vortheile aufmerksam gemacht.
Auskunft ertheilen bereitwilligst:
G. Richter, Haupt-Agent und Jnspector der Colonia, Hundegasse 102,
F. E. Grohte, Hauptagent, Jopengasse 3,
O. Krieger, Agent, Ziegengasse 1.

Thuringia,
Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.
Grund-Capital 9,000,000 Reichsmark, wovon 6,750,000 Reichsmark begeben.
Die seit 1853 bestehende Gesellschaft schließt gegen feste und billige Prämien:
1. **Feuerversicherungen** aller Art;
2. **Lebensversicherungen,** namentlich Lebenscapital-, Leibrenten- und **Passagier**-Versicherungen, letztere für Reisen aller Art, sowie Versicherungen zur **Versorgung der Kinder;**
3. **Transportversicherungen** auf Waaren-, Mobiliartransporte per Fluß, Eisenbahn oder Frachtwagen.

Anträge nehmen entgegen und ertheilen nähere Auskunft:
in Berent: **Julius Naether,**
in Briesen: **S. Cohn,**
in Christburg: **A. Cantorson,**
in Dirschau: Rendant **Morgenroth,**
in Elbing: **August Neufeldt,**
in Garnsee: Brauereibesitzer **Greiffert,**
in Glabitsch: Lehrer **L. F. Gast,**
in Graudenz: **J. W. Braun** für Feuer- u. Lebensversicherung,
in Graudenz: **Carl Schleiff,** für Transportversicherung,
in Guteherberge, Kreis Danzig: **Feodor Krüger,**
in Kl. Katz, Kr. Neustadt: Lehrer **Gabriel,**
in Kölln: Organist **Kunkowski,**
in Löbau: Rentier **T. Wellenger,**
in Mewe: Buchhalter **Jaeger,**
in Marienburg: Secretair **H. Laukien,** Hotelbesitzer **Büttner,**
in Marienwerder: Rentier **D. Unger,**
in Neumark, Kr. Stuhm: Lehrer **Schultz,**
in Neu-Paleschken: Lehrer **A. Bentsch,**
in Neuteich: **H. Ruhm & Schneidemühl,**
in Osterwick: Lehrer **Kopittke,**
in Rehden: Hotelbesitzer **Louis Prinz,**
in Rosenberg: Lehrer **R. Münchow,**
in Pr. Stargardt: **Franz Nettig,**
in Schoeneck: **Carl Neunwanz,**
sowie die übrigen Agenten der Gesellschaft und die unterzeichnete
Haupt-Agentur
Biber & Henkler,
8331) **Danzig, Brodbänkengasse No. 13.**

Keine Hühneraugen mehr!
Die von der rühmlichst bekannten Berliner Fußärztin
Elisabeth Kessler (zur Zeit in Pest)
erfundene, **gänzlich giftfreie Hühneraugensalbe,** welche jedes, auch das veraltetste Hühnerauge, schmerzlos austilgt, in Schachteln à 10 u. 20 Sgr. (Heilung garantirt.) Zu haben in Danzig bei **Franz Janzen,** Hundegasse 38. (9455

Patentirte
Atmosphärische Gaskraftmaschine
System LANGEN & OTTO.
¼, ½, 1, 2 und 3 Pferdekräfte.
Erprobte, billige Betriebskraft
in neuer vereinfachter Construction.
Mehr als **2000** Maschinen im Betrieb.
Gasverbrauch nur ¾ **Cubikmeter** pro Stunde und Pferdekraft.
Anstatt **Gas** auch **Petroleum**-Destillate verwendbar.
Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz bei Cöln.

Die höhere Fachschule für
Maschinen- und Eisenbahn-Techniker
der Stadt Einbeck (Provinz Hannover)
beginnt das Sommer-Semester den **6. April d. J.** Der Lehrgang umfaßt 3 Semester. Weniger Vorgebildete können die nöthigen Kenntnisse für die Fachschule in einem Vorcurse sich erwerben. Vorbereitungscurse für das Examen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst sind mit der Fachschule verbunden. Fähigen Schülern werden beim **Abgange** entsprechende Stellen vermittelt.

Honorar 90 Rmk. (30 Thlr.) pro Semester. Wohnung und volle Kost bei anständigen Familien 30—39 Rmk. (10—13 Thlr. pro Monat. Prospect und Lehrplan gratis.
Das Curatorium.
Ludovieg, Bürgermeister. (9265



Die Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben No. 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren.



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (1990

800—900 Centner gutes Kuh- u. Pferdeheu, sowie 20 Schock Roggen-Richtstroh stehen zum Verkauf bei
670) **Philippsen—Kriefkohl**
bei Bahnhof Hohenstein.

Weiße Saat-Erbsen
verkauft **Adl. Jellen** bei Mewe. (452

Eine Besitzung
von 377 Mrg. (incl. 40 Mrg. Wiesen) Weizen-, Roggen- u. Gerstenboden, in 10 Schlägen bewirthschaftet, 100 Morgen Winterung gut bestellt, compl. Inventar, Gebäude neu und massiv, ist bei einer Anzahlung von 4000 Thlr. sofort zu verkaufen. Das Nähere beim Besitzer Koberstein in Sablotschen bei Neidenburg in Ostpreußen. (9800

Das Haus Ankerschmiedegasse No. 8,
ein großes Fachwerks-Gebäude mit Anbauten, soll per 1. April d. J. auf Abbruch verkauft werden. Gebote darauf werden Mattenbuden 31 im Comtoir entgegengenommen und sind daselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren. Bauschuttabfuhre ist nicht erforderlich. (639

---

1 prächtig dressirten Hühner-Hund,
echter Race, weiset nach
385) **Carl Müller,** Marienburg.

Ländl. Grundstücke,
welche sich zum Parzelliren eignen, werden zum Ankauf gesucht. Adr. werden u. 697 i. d. Ztg. erbeten.

Jn Elbing ist ein fast neues, herrschaftlich eingerichtetes, sehr gesundes Haus mit 7 Stuben, 2 Küchen, Wirthschaftsgebäuden und schönem großen Garten, passend für Rentiers, Umstände halber billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn Rentier **Cornelius Siebert,** Elbing, Schmiedestr. 19.

Mühlen-Grundstücks-Verkauf.
Eine in voller Nahrung stehende Wassermühle mit Cylinder, Franzosen, und 4 Gängen, 200 Morgen Wiesen und Ackerland, an der Chaussee gelegen, soll für 20,000 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung verkauft, auch mit einem Haus in der Stadt vertauscht werden. Alles Nähere bei
Deschner, Danzig, Häkergasse No. 1.

Mein Grundstück zu Gischkau, mit ca. 8 Hufen culmisch Land und ganz neuen Gebäuden bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst.
A. Lebbe, Gischkau. (763

Ein schön gelegenes Landhaus von repräsentablem Aeußern wird in **Zoppot** zu kaufen gesucht. Nur Selbstverkäufer wollen sich mit näherer Angabe ihrer Adresse unter No. 770 in der Expedition d. Ztg. melden.

Ein Bisam-Gehpelz
ist bill. zu kaufen Fraueng. 36 2 Tr. Vorm.

Dienstag, den 16. Februar, Vormittag 10 Uhr, werden auf dem St. Annen-Hofe (Trinitatis-Kirchengasse No. 1)
5 große kupferne Kessel
2 Fuß 3 Zoll tief, 3 Fuß 7 Zoll weit, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Trinitatis und St. Annen. (415

Ein Grundstück, bestehend aus 8 feinen Zimmern, sowie mehreren Remisen, Pferdestall, großem Hofplatz und circa 12 preußische Morgen Land, dem verstorbenen J. Guttkowski in Legan gehörig, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und schon vom 1. April d. J. zu übernehmen.

---

3 fette Kühe,
1 fetter Bulle und 1 Ochse,
sowie 85 schwere kernfette Hammel u. 55 Southdown-Kreuzungslämmer
stehen zum Verkauf auf dem Gute **Mendritz** bei Gr. Leistenau in Westpr. (505

Ein Schimmel (Wallach)
2¾ Jahre alt, 5 Fuß 1 Zoll groß, ohne Fehler, steht zum Verkauf auf dem Gute **Carlikau** bei **Zoppot.** (725

Ein gut erhaltener Gehpelz wird mit Angabe des Preises zu kaufen gesucht. Meldungen in der Expedition d. Ztg. unter No. 767 erbeten.

Eine tüchtige Landwirthin, namentlich in der Milcherei und Viehzucht erfahren, die mehrere Jahre ein Gut selbstständig bewirthschaftet hat, der die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht eine ähnliche Stelle. Adr. u. 678 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein gebildetes und nicht mehr ganz junges Mädchen wird zur Stütze der Hausfrau gesucht. Dieselbe muß schon in Condition gewesen sein, in Handarbeiten geübt und gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Offerten u. 666 werden i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Es wird für einen Schüler in Danzig eine anständige, billige Pension gesucht. Adr erbittet man unter A. Z. 400 Königsberg **poste restante**

Das Gesinde-Vermiethungs-Bureau, Goldschmiedegasse 7, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zum jetzigen Gesinde-Wechsel zur geneigten Beachtung.
J. Dau, Goldschmiedegasse 7.

Eine **geübte Putzmacherin** wird für ein Galanterie- und Putzgeschäft gesucht. Gefällige Offerten beliebe man bis zum 15. März cr. u. Chiffre **A. B. 1500** postlagernd **Lauenburg i. Pomm.** einzur.

Jn einer gebildeten Familie finden 2 bis 3 junge Mädchen, die Schule oder Seminar besuchen, von Ostern freundliche Aufnahme und gewissenhafte Beaufsichtigung. Nähere Auskunft **Hundeg. 57, 2 Tr.**

Ein umsichtiger Commis, Materialist, von auswärts, der polnischen, russischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Stellung in einem Colonial-, Eisenwaaren- o. Getreide-Geschäft. Gef. Adr. u. **O. K. Mattenbuden 19, 2 Tr., unt. Thor.**

Eine geprüfte Erzieherin
wird aufs Land bei 4 Kindern, von 7 bis 11 Jahren gesucht. Off. u. 677 werden i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein zuverlässiger
gelernter Schäfer
sucht eine Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. unter No. 695.

Ein erfahr. Buchhalter
und **Correspondent** (engl. u. franz.), der 4 Jahre in England gewesen, sucht Stellung und erb. Adr. u. No. 122 i. d. Expd. d. Z.

Eine geprüfte, musikal. Erzieherin mit guten Zeugnissen sucht für 2 Mädchen, im Alter von 12 und 15 Jahren, zu Ostern d. J. S. E. poste restante Dirschau. (496

Für unser Waaren-Engros-Geschäft suchen wir einen zuverlässigen
Reisenden
und mögen sich qualificirte Bewerber unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst bei uns melden. **Gebr. Engel,**
769) Danzig.

Ein junges Mädchen (Seminaristin), wünscht Nachhilfestunden resp. Unterricht gegen billiges Honorar zu ertheilen. Adressen erbeten unter 717 in der Exped. d. Zeitung.

Knaben und Mädchen, die hier Schule besuchen sollen, finden gute Pension Kürschnergasse No. 2. (718

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit in einem Material- und Eisengeschäft beendet, der deutsch und polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch in Stellung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. oder 15. März anderweitiges Engagement. Gef. Adr. werden unter No. 693 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein zuverlässiger Materialist — mosaischer Confession — der mit den Comtoir-Arbeiten vollständig vertraut, wird in einer Stadt Westpreußens, von 8000 Einwohnern, gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. (694

Zum 1. April d. J. wird von einer Familie auf dem Lande eine geprüfte Lehrerin, welche auch in den Anfängen der Musik unterrichten kann, zu engagiren gewünscht. Anmeldungen in der Exped. d. Z. unter No. 700 niederzulegen.

Ein junges Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. April Stellung in einer Familie als Stütze der Hausfrau oder zur Erziehung kleinerer Kinder. Gef. Offerten bittet man unter **E. N.** postlagernd Briesen einsenden zu wollen. (696

Einen Lehrling, Sohn ordentlicher Eltern, sucht für sein Material-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft zum sofortigen Eintritt **L. Neumeyer,** Mewe.

Für unser Materialwaaren-Geschäft suchen einen **Lehrling** p. 1. April.
Gebr. Pruegel, vormals **W. de Veer Ww.**

Ein j. Mann, Materialist,
wünscht Stellung in irgend einer Branche. Gef. Adr. **poste restante** C. C. 19 **Löbau Westpr.** (729

Ein junger Mann,
der seine Lehrzeit in einem Material-, Destillations- und Eisengeschäft beendet, sucht p. 1. April cr. anderweitig Stellung. Gef. Off. u. 698 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, mit Correspondenz und Buchführung vollkommen vertraut, gegenwärtig in einem Eisen-Engro-Geschäft thätig, wünscht zum 1. April cr. Stellung. Gef. Off. beliebe man u. 523 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Eine Erzieherin,
schon längere Zeit als solche thätig, welche auch in der Musik unterrichtet, sucht zum 1. April cr. eine Stelle. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg. (689

Gesucht 2 mit der Branche vertraute Commis für Kurz-, Porzellan- und Glaswaaren-Geschäft, ferner: ein tüchtiger Reisender für ein bedeutendes Heringsgeschäft durch das Stellen-Verm.-Bur. von Herm. Zimmermann, Stettin, Mönchenstr. No. 15. 2 Treppen. (686

Eine anständige Wirthin, die mit der Milcherei und mit der ländlichen Wirthschaft vertraut, wird in Schloß **Birglau** bei **Thorn** gesucht. (647

Jn meinem Dampfer-Expeditions-, Commissions- und Speditions-Geschäft ist eine Lehrlingsstelle zu besetzen.
Ferdinand Prowe,
Hundegasse 36.

Geübte
Putzarbeiterinnen
und
Schneiderinnen
finden dauernde Beschäftigung.
Maria Wetzel.

Ein evangelischer Hauslehrer sucht vom 8. März eine Stelle. Adressen S. W. **poste restante** Bahnhof Simonsdorf.

Eine Beamten-Wittwe wünscht 2 bis 3 junge Mädchen, welche die Schule besuchen, von Ostern ab in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr Divisionspfarrer **Collin,** Pfefferstadt 48, Vorm. von 10—12 Uhr. (586

Ein junger Mann, Materialist, welcher noch in Stellung ist und auch gute Zeugnisse zur Seite stehen hat, sucht unterm 1. oder 15. April anderweitig Engagement.
Gefällige Adressen unter No. 578 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling,
der die nöthige Schulbildung hat, findet Aufnahme in der **Adler-Apotheke.**
612) **C. Heinersdorff,** Culm a. W.

Ein erfahrener Commis, welcher besonders ein gewandter Correspondent in der englischen und deutschen Sprache sein muß, wird gesucht. Reflectanten, welche gute Zeugnisse aufweisen können, belieben ihre Adresse nebst Aufgabe ihrer Gehaltsansprüche und bisherigen Stellung u. 615 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Zwei sehr sichere Hypotheken im summarischen Betrage von 4500 Thlr., je mit 6 % zur ersten Stelle ingrossirt, sind zu cediren.
Näheres Heil. Geistgasse 27 part.

Die Stelle eines Wirthschafters ist bei mir besetzt.
L. Preuss, Fischau.

15- bis 20,000 Thaler
zur ersten Stelle werden auf ein Gut, ohne Einmischung eines Dritten, gesucht. Gef. Adr. u. 609 i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

15,000 Thlr. Kindergelder sind getheilt à 5000 Thlr. auf Grundstücke, am liebsten auf städtische, ohne Einmischung dritter Personen zu begeben. Adr. erbittet man u. 638 i. d. Exp. d. Ztg.

60,000 Mark, ganz oder geth., werden für 1. ländl. Hypothek, Kr. Danzig, nachgewiesen durch Kreistaxator **Collins,** Danzig, Kaninchenberg 5. (742

Ein sehr gut gelegenes
Geschäftslocal
ist vom 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres **2. Damm 7, 2 Tr.** (745

Jn der frequentesten Straße ist ein **großes Geschäftslocal mit großen Böden** zu vermiethen. Näheres u. 754 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine möblirte Wohnung
mit allem Zubehör, Badebude, Pferdestall, ist zu vermiethen auf dem Gute **Carlikau** bei **Zoppot.** (725

Ein Ladenlokal, worin ein Speicherwaaren-Geschäft betrieben wird, ist zu vermiethen Neufahrwasser, Olivaerstr. 81.

Das Ladenlocal Langenmarkt No. 21 ist zum 1. April cr. zu vermiethen.

Jn meinem Speise-Local, Frauengasse 10, verabreiche einen kräftigen Mittagstisch à Couvert 5 Sgr. bei 3 Gängen. J. Martens.

Proskau.
Die früheren Studirenden der landw. Akademie Proskau, versammeln sich den 20. Februar c. zu einem Souper im Hotel „Königlicher Hof" zu Königsberg i. Pr. Rendezvous daselbst präcise 6 Uhr Abends. Anmeldungen erbeten bis zum 16. unter Adr. „M. W. Corjeiten per Germ." (516

Christburg!
Donnerstag, den 18. Febr. c.,
Drittes
Abonnements-Concert
der Elbinger Stadtkapelle unter Leitung des Herrn **Peterhänsel.**
Anfang 7 Uhr Abends.
Eintrittspreis für Nicht-Abonnenten **10 Sgr. pro Person.**
H. Roth, „Stadt Berlin."

Deutsches Hotel
in Warschau,
Lange Straße Nr. 584,
mit dem größten Comfort eingerichtet, gelegen in Mitte der Stadt, im Centrum der Handels- und Regierungsbehörden, wie auch Theaters, empfiehlt sich einem geehrten Publikum.
Die Gäste werden mit Hotelwagen abgeholt. **Preise sehr mäßig.** (H. 2497)

Telegraphen-Halle.
Heute Abend
Königsberger Rinderfleck.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.